

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1892**

19 (15.10.1892)

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

## aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLVI. Jahrgang.

Karlsruhe

15. October 1892.

### Aus Wissenschaft und Praxis.

#### Ueber Diagnose und Therapie der Neurasthenia.\*)

Von Professor Dr. Kirn in Freiburg i. B.

Jede Zeitperiode pflegt ihre bestimmte medicinische Signatur aufzuweisen; so kann die unsrige ganz wohl als die der menschlichen Nervosität bezeichnet werden. Hat sich doch seit der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts von den Vereinigten Staaten Nordamerikas aus, woselbst die Nerven am meisten in den Dienst der Arbeit gestellt werden, nicht mit der geflügelten Eile der ansteckenden Bakterien, sondern langsamen aber sicheren Schrittes ein Leiden über die ganze civilisirte Welt verbreitet, das vorzugsweise die Vertreter der Bildung befällt, ein Leiden, das von Jahr zu Jahr mehr Opfer fordert und erste Gefahren für die künftige Entwicklung ganzer Nationen birgt. Wir nennen dieses Uebel Neurasthenia, d. h. Schwäche der Nerven.

Nervenschwäche ist ein sehr weiter Krankheitsbegriff, wohl angethan, alle in der Diagnose zweifelhaften Erkrankungsfälle des Nervensystems ohne gründliche Untersuchung zu erledigen; deshalb hat sich auch die moderne Neurologie bemüht, diesen vagen Begriff mehr einzuschränken auf solche Zustände, in welchen die Nervenschwäche die dominirende Erscheinung des Leidens darstellt, wo sie also mehr als eine nur symptomatische Bedeutung hat. Es sollte hiernach künftig nicht mehr jeder Complex nervöser Störungen, dessen Diagnose dunkel ist, als Neurasthenie bezeichnet werden, vielmehr müssen wir auch hier, gerade wie sonst in der Pathologie, bestimmte Erscheinungen feststellen und einen charakteristischen Verlauf beobachten.

Die Neurasthenie ist, nach heutiger wissenschaftlicher Auffassung, eine chronische functionelle Erkrankung, die sich in Verarmung der Nervenkraft bekundet und auf eine mangelhafte Ernährung der Nervensubstanz zurückgeführt werden muss. Sie äussert sich im Allgemeinen als gesteigerte oder verminderte Erregbarkeit, als Reizbarkeit mit Widerstandslosigkeit, d. h. als reizbare Schwäche mit rascher Erschöpfung des Nervensystems.

Sie kommt angeboren vor, vorwiegend in Folge hereditärer Belastung, oder erworben nach Einflüssen, welche längere oder kürzere Zeit auf das

\*) Nach einem beim Oberrheinischen Aerztetag zu Freiburg i. B. den 21. Juli d. J. gehaltenen Vortrag.

Gehirn erschöpfend eingewirkt haben, wie schwere Erkrankungen, Typhus, Rheumatismus, Chlorose, Anaemie, Syphilis, häufiger aber nach geistiger Ueberarbeitung, gemüthlicher Ueberreizung, nach fortgesetzt übermässigem Genuss der Lebensreize, wie übertriebenen gesellschaftlichen Vergnügungen, habituellen sexuellen Excessen — namentlich bei gleichzeitigem ungenügendem Schlafe.

Die Neurasthenie kann zwar mehr oder weniger alle Functionen des Körpers gleichzeitig betreffen, sie tritt aber häufig nur in einzelnen Gebieten auf.

Man spricht von einer *Neurasthenia cerebralis*, Cerebrasthenie, wenn vorwiegend das Gehirn und die Gehirnnerven betroffen sind, von einer *Neurasthenia spinalis*, Myelasthenia, wenn die spinalen Erscheinungen überwiegen. Andere Autoren unterscheiden weiter eine *Neurasthenia cardialis*, gastrica, sexualis u. A. m., bei Ueberwiegen der Erscheinungen von Seiten des Herzens, des Magens oder der Geschlechtssphäre. Ich möchte aber betonen, dass eine Neurasthenie ohne Betheiligung des Gehirns, d. h. ohne Mitleidenschaft gewisser psychischer Bahnen undenkbar ist, wie die nie fehlende gemüthliche Betheiligung beweist.

Die Krankheits-Symptome sind zu mannigfaltig und wechselnd, um hier alle angeführt werden zu können. Im Allgemeinen beobachten wir Anästhesien und Hyperästhesien der verschiedensten Art, Gefühle der Mattigkeit und der herabgesetzten Muskelkraft, Schwäche schon nach kleinen Muskelleistungen und bei gemüthlichen Erregungen, Erschöpfungsgefühle, welche dringend zum Verlangen nach Stimulantien und Narcoticis antreiben, Einschlafen der Glieder, kalte Hände und Füsse, leicht eintretende Gefühle des Fröstelns oder aufsteigender Hitze mit Erröthen, partielle Schweissvermehrung und leichte Thränenbildung. Weiter finden wir Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf mit schweren Träumen, Intoleranz gegen Kaffee, Thee und Alcoholica. Alle diese Symptome beeinflussen in unverhältnissmässig hohem Grade das Bewusstsein, namentlich die überwiegend schmerzliche Stimmung.

Für die specielle Form der *Cerebrasthenia* sind besonders charakteristisch das Gefühl der Schwere und mancherlei Parästhesien im Kopfe, namentlich ein höchst peinlicher Kopfdruck, vage Schmerzen oder Neuralgien, Migräne, Schwindel, Ohrensausen, Hyperästhesie des Gesichts und Gehörs, auch Asthenopie und Mattigkeit der Augen, abgeschwächte Stimme u. A. m.

Bei dieser Form treten die psychischen Störungen am meisten hervor, wesshalb ich sie hier bespreche, obwohl solche mässigeren Grades auch bei den anderen Formen der Neurasthenie niemals fehlen.

Die Stimmung ist wechselvoll und scheinbar launenhaft mit entschiedenem Ueberwiegen der Depression. Es besteht eine grosse Empfindlichkeit mit labilem psychischen Gleichgewicht, oft eine krankhafte Reizbarkeit bis zur Zornmüthigkeit. Ein unbedeutender Umstand ruft Affecte hervor und verursacht Gemüthsbewegungen von grosser Dauer und Stärke, welche der Geist nicht zu beherrschen vermag. Krankhafte Empfindungen beeinflussen das Vorstellen und hemmen das folgerichtige Denken sowie den freien Willen. Dadurch entsteht eine absolute Unsicherheit in der Leistungsfähigkeit, welche Patient selbst auf das Peinlichste empfindet; er verliert jedes Selbstvertrauen, er glaubt nichts mehr vollbringen zu können, er sucht jede Verantwortung von sich fern zu halten und wird in hohem Grade zaghaft und unentschlossen. Ja, er kann sich selbst der Aufgabe zu leben nicht mehr gewachsen fühlen und wird dann von Lebensüberdruß befallen. Nothwendig wird durch

diese psychische Concentration ein krasser Egoismus gezeitigt, der mit Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Aussenwelt verbunden sein kann.

In manchen Fällen spielen die sogenannten Zwangsvorstellungen eine hervorragende Rolle; es sind dies dem Bewusstsein fremde Vorstellungen, welche plötzlich und unwillkürlich auftauchen und dann einen unbeherrschbaren Zwang ausüben. Oft sind dieselben mit Schwindel und Angstzuständen verbunden. Hierher gehört die Agoraphobie (Platzfurcht), die Furcht vor grossen Plätzen, die Claustrophobie, diejenige vor engen Räumen, die Höhenfurcht, die Monophobie, die Furcht allein zu sein etc. Eine andere nicht seltene Zwangsvorstellung stellt die »Messerfurcht« dar, welche namentlich bei gemeinschaftlichen Mahlzeiten in peinlicher Weise hervortritt.

Nicht ganz selten finden wir die Patienten sehr beunruhigende Gedächtnisstörungen, namentlich Abschwächung der Erinnerung für Zahlen und Namen, auch leichte partielle amnestische Aphasie, seltener totale Aphasie in anfallsweisem Auftreten.

Die spinale Neurasthenie (Myelasthenie) stellt sich vorwiegend in Folge körperlicher Ueberanstrengung, somatischer Erkrankungen, des Puerperium und sexueller Excesse ein.

Sie zeigt — neben den charakteristischen psychischen Symptomen — rasches Ermatten und Abgeschlagensein nach geringen körperlichen Anstrengungen mit Angst und Schweissbildung, Muskel-Hyeraesthesien, Anästhesien und Parästhesien, Ueberempfindlichkeit der Haut, schiessende Schmerzen in Lenden und Gliedern wie bei der Ataxie, Unfähigkeit oder grosse Erschwerung zu gehen. Mitunter beobachtet man locale tonische Muskelkrämpfe (schwere, steife Muskeln), leichtes Einschlafen der Glieder, fibrilläre Zuckungen, Zitterkrämpfe oder den für die sogenannte Spinal-Irritation charakteristischen Rückenschmerz. Solche Kranke haben zuweilen das plötzlich in Anfällen auftretende Gefühl tiefster Erschöpfung, welches von ihnen als der Ausdruck schwerer Erkrankung aufgefasst wird, oder sie werden mitten auf ihren Gängen mit einem Male ganz unvermittelt von der Unfähigkeit ergriffen, weiter zu wandern.

Die cardiale Neurasthenie, welche sich namentlich nach Gemüthsbewegungen u. dgl., nach habituellem starken Tabakrauchen u. A. m. einstellt, bekundet sich durch Unregelmässigkeit der Herzthätigkeit in Frequenz und Stärke, mit zumeist beschleunigtem, selten abnorm langsamem Pulse, durch Herzpalpitationen mit Athemnoth (ohne Vergrösserung oder Geräusch des Herzens), mitunter durch das Gefühl des schmerzhaften Stillstands des Herzens. Zuweilen treten heftige Anfälle ähnlich der Angina pectoris auf mit grosser Beängstigung bis zur Verzweiflung und zur Todesfurcht.

(Schluss folgt.)

### Die Asepsis des Landarztes.

Es gibt in der Medicin Dinge, welche an sich selbstverständlich sind. Zu diesen gehört die Asepsis. Diese verlangt, dass Alles, was mit der Wunde in Berührung kommt, keimfrei sei. Sie ist also absolute Reinlichkeit. In der That hat sich der Begriff Reinlichkeit in der Wundbehandlung zu einem ganz anderen Sinne emporgearbeitet gegenüber der früheren antiseptischen

Methode. Ganz verlassen ist zwar letztere nicht. Wo die Sterilisation unmöglich ist, muss zur Verhütung der Keimentwicklung die Antiseptik eintreten. So ist die Asepsis oberstes Princip, die Antiseptik aber nur eine Methode derselben, nicht das Ziel an sich.

Wer sich ein Bild von einer consequent durchgeführten Asepsis machen will, der lese das sehr lehrreiche Buch von Schimmelbusch über die aseptische Wundbehandlung, wie sie auf der v. Bergmann'schen Klinik geübt wird. Mit grosser Findigkeit wird Alles und Jedes, was mit der Wunde in Berührung kommt, keimfrei gemacht. In der Hauptsache leistet dies der Wasserdampf und die Siedehitze. Jede Klinik und jedes Krankenhaus wird sich dieses Princip zu eigen machen müssen, denn es gilt Dinge, die man ungestraft nicht halb thun darf. Hier wird jeder Verletzte unter dem Schutze der Asepsis stehen. Wie gestaltet sich aber die Sache für den praktischen Arzt, der unvorbereitet und ohne weitere Hilfsmittel an die meisten seiner Operationen herantreten muss? Dass dieser in den meisten Fällen auf einen reactionslosen Wundverlauf verzichten muss, wird Jeder, der ehrlich ist, eingestehen. Es wäre auch zu viel verlangt, wenn es anders sein sollte. Das oberflächliche Waschen der Hände, das Eintauchen der Instrumente in Carbollösung, das Berieseln der Wunde mit solcher Mischung ist nach den heutigen Anschauungen von der Reinlichkeit in der Wundbehandlung noch weniger als halbe Arbeit. Dass auch für den Landarzt die Asepsis, soweit sie möglich ist, oberster Grundsatz sein muss, wird Niemand widersprechen können.

Zwar entfallen dem Arzte hier richtige Hilfsmittel, vor Allem der Dampfsterilisationsapparat, der die Wäsche und den Verbandstoff aseptisch macht. Immerhin aber bleibt ihm die Siedehitze übrig, welche ihn dem Ziele ziemlich nahe bringt.

Wenn ich im Folgenden die Asepsis des Landarztes entwickle, so biete ich keine theoretischen Ueberlegungen, die der Studirstube entstammen, sondern das, was ich seit etwa drei Jahren praktisch geübt und in allen Verhältnissen als durchführbar gefunden habe.

Es gibt zwei Wege von Infection, die Luft- und die Contactinfection. Erstere ist heute nicht mehr gefürchtet. Seitdem man den Fundorten der Spaltpilze nachgegangen ist, erscheint die Gefahr der Krankheitsvermittlung durch Luft äusserst gering gegenüber derjenigen durch directe Berührung mit infectiösem Material. Als trockener Staub schweben die Keime in der Luft. Man wird also jede Staubeinwirkung vor einer Operation verhüten und auch den Verbandwechsel so sachte vornehmen, dass trockenes Wundsecret nicht zerstäuben kann.

Die eigentliche Heimstätte der Mikroorganismen ist das organische Material der Erdoberfläche; da mit solchem Material unser Körper, unsere Hände und unsere Kleider stets in Berührung kommen, so sind dieselben in allen Fällen infectiös. Dasselbe gilt auch von unseren Instrumenten. Selbst das Wasser ist nicht keimfrei. Durchdringt es ja die keimreiche Humusschicht und wird es besonders auf dem Wege zum Gebrauch verunreinigt! Auch das dem Arzte zu Gebote stehende Wasch- und Verbandmaterial wird nicht als keimfrei angesprochen werden können. An alle diese Dinge tritt nun die Forderung der Asepsis. Da aber dem Arzte auf dem Lande nur die Siedehitze zur Verfügung steht, so ist die Einschränkung von selbst gegeben. Unter letztere fallen die Hände des Arztes und das Operationsfeld. Da wir hier nicht brühen und siedern können, so hat die Antiseptik einzutreten. In der Fürbringer'schen Methode haben wir ein Verfahren, um uns sicher

zu desinficiren. Dasselbe ist oft angezweifelt, aber auch ebenso oft nachgeprüft und sicher befunden worden, dass es absolutes Vertrauen verdient. Dasselbe besteht aus drei Acten. Der erste ist ein gründliches und längeres Waschen mit Bürste und Seife. Man beachte, dass einer jeden Desinfection eine gründliche Entfernung des Schmutzes durch mechanische Reinigung vorausgehen muss. Beim zweiten Act reibt man die zu desinficirende Hautstelle — an den Händen besonders die Finger und hier vorzugsweise den Unternagel- und Nagelbetraum — mit 95 % Alcohol. Da pathogene Keime und ihre Sporen oft im Hautbalg eingebettet sind und hier von den vernichtenden Agentien nicht erreicht werden, so soll dieser Act die Fettumhüllung lösen. Der dritte Act ist die Behandlung der Hautstellen resp. der Hände mit 1 % Sublimatlösung in Form von Waschungen oder Bädern. Die Dauer betrage zwei Minuten. Durch die Angerer'schen Sublimatpastillen ist die Lösung leicht herzustellen.

Nächst den Händen sind wohl unsere Kleider am meisten durch infectiöse Keime verunreinigt. Diesem Punkte wird meines Erachtens von den Landärzten zu wenig Bedeutung geschenkt. Dass unsere desinficirten Hände sich während einer Operation jederzeit an unseren Kleidern inficiren können, muss als sicher gelten. Von grosser Bedeutung halte ich dies bei eingreifenden geburtshilffichen Operationen. Leider können wir unsere Kleider nicht dem kochenden Wasser preisgeben; auch wird im Drange der Geschäfte es nicht oft möglich sein, sich vor Operationen frisch zu kleiden. Aber wir können uns durch einen Operationsrock schützen. Ein solcher aus weisser Leinwand frisch gewaschen und gebügelt ist nahezu keimfrei. Natürlich muss er nach jedem Gebrauch gekocht und gewaschen und durch Einschlagen in ein Tuch vor Staub und anderen Verunreinigungen bewahrt werden. Seit längerer Zeit schütze ich mich so bei chirurgischen wie geburtshilffichen Operationen und besitze, um nicht in Verlegenheit zu kommen, mehrere solcher Röcke. Eine gewöhnliche Schürze gibt keinen Schutz; sie schützt etwa die Kleider, aber nicht vor den Kleidern.

Auch die bei Operationen zu gebrauchende Wäsche muss gewaschen und rein sein. Ich habe schon erwähnt, dass frisch gewaschene und gebügelte Wäsche als beinahe keimfrei anzusehen ist. Solche Wäsche hat besonders bei geburtshilffichen Operationen eine grosse Bedeutung, weil die Dammgegend durch unreine Bettunterlagen inficirt wird.

Bei jeder Operation brauchen wir Wasch- und Spülflüssigkeit. Kein Wasser, selbst nicht unser Brunnenwasser, ist keimfrei. Es kann unter Umständen reich an Mikroben sein und pathogene Bakterien enthalten. Dies gilt von dem erwärmten Wasser besonders, das oft durch Unsauberkeit der Kochgeschirre getrübt ist. Darum muss alles Wasser vor der Verwendung zur Wundbehandlung durch Kochen steril gemacht werden. Dies erreichen wir durch Sieden von 10 Minuten Dauer in einem zugedeckten Gefässe. Hierdurch wird jedes auch durch Speisereste der Kochgeschirre verunreinigte Wasser keimfrei. Als Wasch- und Spülflüssigkeit darf nur solches Wasser verwendet werden, will man nicht durch den Act der Reinigung Erreger von Wundkrankheiten in die Wunde hineintragen. Diese Wassersterilisation ist für jeden Arzt in jeden Verhältnissen erreichbar, denn das Hausheilthum der Germanen — der Herd — ist in jeder Familie zu finden.

Durch das Kochen des Wassers machen wir aber auch alles das steril, was ausgekocht werden kann. Das sind die Instrumente, das Näh- und Waschmaterial. Zum Auskochen der Instrumente nimmt die v. Bergmann'sche Klinik eine 2 % Sodalösung. Da bei dem Landarzte die Einfachheit unbe-

schadet der Wirksamkeit oberster Grundsatz ist, so genügt einfaches Wasser. Dieses Auskochen muss direct vor der Operation geschehen; geschieht dies nach der Operation, wie dies noch in Uebung ist, so hat man keine Gewähr des keimfreien Zustandes, da die Instrumente während der Pause wieder inficirt werden können. Es versteht sich von selbst, dass alle Instrumente nach dem Gebrauch gründlich gereinigt werden müssen.

Eine der häufigsten Operationen des Landarztes ist die Wundnaht. Eine aseptische Naht bringt durch den kurzen Wundverlauf unendlichen Segen. Vor jeder Naht ist die Nadel, die Seide, Pincette und Scheere auszukochen. Eine unausgekochte Nadel wird stets in der Oese keimhaltiges Material enthalten. Als Nähmaterial ist Seide vorzuziehen, weil sie durch Kochen steril gemacht werden kann. Die im Gebrauch stehende, durch Carbonsäure sterilisirte und trocken aufbewahrte Seide wird nie keimfrei sein. Ich pflege meine Seide durch Liegenlassen während 12 Stunden in 1‰ Sublimatlösung und Aufbewahren in absolutem Alcohol steril zu halten; doch auch diese Seide unterwerfe ich vor der Naht der Auskochung. Man wird nur so viel Seide kochen, als man gerade braucht, da mehrmaliges Kochen dieselbe brüchig macht. Für Instrumente und Seide genügt eine Einwirkung der Siedehitze von 5 Minuten zur Sterilisation; durch längere Dauer werden erstere stumpf und letztere brüchig. Sind beide Theile nicht in reinem Zustande, so wird die Einwirkung 10 Minuten dauern müssen.

Eine ebenso häufige kleine Operation für den Landarzt sind die subcutanen Injectionen. Leider können die Spritzen nicht ausgekocht werden; wer aber diese mit sterilem kochenden Wasser mehrmals durchspült und mit absolutem Alcohol oder Aether nachspült, wird eine ziemlich reine Spritze erzielen. Auch die Drainröhren sind durch Kochen vor dem Gebrauch steril zu machen, indem sie durch einmaliges Kochen nicht leiden. Dieselben sind in 5‰ Carbollösung, die ofters erneuert werden muss, aufzubewahren.

Als Waschmaterial sind Schwämme zu vermeiden, weil sie durch öfteres Kochen hart und unbrauchbar werden. Hierzu verwende man gewöhnliche entfettete Verbandwatte oder handgrosse Verbandgazestücke, welche man vor dem Gebrauch ebenfalls in genügender Menge auskocht. Auch als Tupfmateriale kann man gekochte Watte brauchen, weil hiebei keine Fasern an der Wunde haften bleiben. Nur zur Tamponade soll man sie nicht benützen, weil hier anhaftende Wattefasern die Heilung verzögern. Hier ist gekochte Verbandgaze am Platze.

Zum Waschen gehört auch eine Bürste. Sie ist in erster Reihe bestimmt, den Schmutz der Haut zu entfernen. Hiebei nimmt sie viele Keime auf, deshalb verlangt eine zielbewusste Asepsis, dass auch die Nagelbürste vor dem Gebrauch durch Kochen keimfrei gemacht wird.

Zur Wundspülung kann man dem gekochten Wasser Kochsalz zusetzen, so dass eine physiologische Kochsalzlösung (7‰) entsteht.

Bis hierher ist bei der Operation Alles aseptisch zugegangen; leider ist beim Verbande dem Landarzte das Weitere versagt und unerreichbar, denn es wäre ein Irrthum, die aus der Apotheke bezogenen Verbandstoffe als keimfrei anzusehen. Hier müssen wir uns mit dem Erreichbaren begnügen. Als Verbandstoff leistet die Jodoformgaze in ihrer Entwicklungshemmung der Keime anerkannt Vorzügliches. Ist die Wunde mit solcher Gaze bedeckt und ist letztere in dichter Lage verwendet, so wird wegen der zeitlichen Fernwirkung des Jodoforms die Verbandwatte, auch wenn sie nicht keimfrei ist, keinen Schaden anrichten können.

So hat die gütige Natur in der Siedehitze des Wassers uns ein Mittel an

die Hand gegeben, auch auf dem Lande in der Hauptsache aseptisch zu verfahren. Nicht wird die Wundbehandlung dadurch complicirter, sondern sie vereinfacht sich, da das aseptische Princip bei seiner Einfachheit sich leicht überblicken lässt.

Man soll jedoch den zugänglichen aseptischen Apparat nicht nur bei grösseren, sondern auch bei den kleinsten Operationen entfalten. Selbst bei der Nachbehandlung und bei dem unscheinbarsten Verbandwechsel versäume man ihn nicht. Besonders soll man hiebei nie unterlassen, die Pincetten gründlich zu reinigen und zu kochen, da sie an den gekerbten Fassflächen eine Brutstätte von Keimen beherbergen. Wie oft hat nicht schon dieses Versäumniss einen günstigen Wundverlauf getrübt!

Mehr als in den Städten, wo Specialisten sind, fallen dem Arzte auf dem Lande grössere und tiefgreifende Operationen zu. Wer aber auch hier grössere Eingriffe von der Hand weist, kann geburtshilflichen Operationen nicht aus dem Wege gehen. Welchen Segen hier die Asepsis bringt, das wird jeder erfahren, der ihr strenge obliegt. Seit geraumer Zeit übe ich dieselbe. Der Zufall hat mir in rascher Folge schwere Zangenentbindungen, Wendungen und Perforationen zugewiesen. Alle sind fieberlos verlaufen. Mein Verhalten ist im Vorstehenden gezeichnet. Die Gebärende wird vor der Operation auf eine reine frische Unterlage gelegt; ein frischgewaschener Rock deckt den Operateur; seine Hände sind durch gekochtes Wasser und gekochte Bürste und durch das Fürbringer'sche Verfahren desinficirt; desgleichen wird die Gebärende an den Schamtheilen in weiter Umgebung mit gekochtem Wasser, dem 15 Gramm Carbolsäure auf 1 Liter Wasser zugesetzt ist, mit gekochter Watte, Seife und Bürste gründlich gereinigt. Alle Instrumente werden durch Kochen vor der Operation sterilisirt, desgleichen sofort das Nahtmaterial, für den Fall ein Dammriss entsteht. Leider trifft man nicht überall Kochgeschirre an, welche ein volles Untertauchen der langen Geburtsinstrumente ermöglichen. Hier sind eben die Handhaben der Instrumente gründlich mechanisch zu reinigen; immerhin werden doch jene Theile vom siedenden Wasser umspült, welche mit den Geburtswegen direct in Berührung kommen. Zangen mit abnehmbaren Griffen würden diesen Uebelstand heben. Besondere Aufmerksamkeit hat die Damnaht nöthig. Dass mehr als die Risse am Muttermund solche am Damm die Eingangspforten pathogener Pilze sind, liegt auf der Hand. Darum besonders hier Asepsis. Stets soll der Damm vor Einschneiden des Kopfes sowie nach jedem Stuhlgang gründlich gereinigt und desinficirt werden. Nie versäume man, Nadel und Seide, Scheere und Pincetten zu kochen. Wer also verfährt, wird seine Freude an einer primä intentio haben.

In kurzen Zügen habe ich die Asepsis auf dem Lande besprochen. Niemand wird etwas Neues darin entdecken. Nur die Goldkörner, wie sie unsere Forscher gefunden haben, sind den ländlichen Verhältnissen angepasst. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie in einfacher Fassung nur Goldkörner bleiben. An uns Aerzten liegt es, diese Principien uns zu eigen zu machen. Hier können wir zeigen, dass unsere Wissenschaft, welche leider beim Publicum mit Hilfe einzelner Collegen an Ansehen verliert, tausendfach jene Naturheilmethoden überragt, welche nur durch ein Glaubenselement des Volkes ihr Dasein fristen.

Schopfheim, 7. August 1892.

Fr. Brunner.



Natürliches arsen-  
und  
**Guber Quelle**  
eisenhaltiges  
Mineralwasser  
SREBRENICA IN BOSNIEN.  
153]4.8

Das  
leicht-  
verdaulichste  
aller arsen-  
und  
eisenhaltigen  
Mineralwässer.

Heinrich Mattoni  
Franzensbad,  
Wien,  
Karlsbad.  
Mattoni & Wille  
in Budapest.

## Sanatorium Baden-Baden.

Das ganze Jahr geöffnet.

Consultirender Arzt: **Dr. A. Frey**, Hausarzt: **Dr. W. H. Gilbert**.  
Besitzer **A. Scholz**. Auskunft durch die Direction. 158]2.2

### Heilanstalt für Hautkranke.

130]23.18

Karlsruhe, Douglasstrasse 3.

**Dr. med. M. Rosenberg.**

Ewald Hildebrand, Armeelieferant, Halle a. S.

No. 621. **Minut-Therm.** rothbelegt M. 2. —

franco Haus, für Bruch Ersatz. — Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.  
Kriegsministerielle Referenzen. 155]10.5

## Medico-Mechanisches Institut

### Karlsruhe

Sofienstrasse 15. Sofienstrasse 15.

Anstalt für

### Schwedische Heilgymnastik,

(Zander'sche und manuelle)

### Orthopädie und Massage.

Leitender Arzt: **Dr. med. Ferd. Bähr.**

Aufnahme jederzeit. Prospekte zur Verfügung.

Nähere Auskunft durch das Institut.

138]18.6

Im Commissionsverlag von **Malsch & Vogel** in **Karlsruhe** ist soeben erschienen und von denselben direct zu beziehen:

Ueber

## Variola und Vaccine und Züchtung der Variola-Vaccine-Lymphe.

Von Medicinalrath **Dr. Fischer**, Vorstand der Grossh. Impfanstalt in Karlsruhe.

— **Mit drei Farbendrucktafeln.** —

Preis: 2 *M.* 50 *S.*

159]5.2

Karlsruhe. Unter Redaction von **Dr. Arnspenger**. — Druck und Verlag von **Malsch & Vogel**.